

Politische Orientierungen Jugendlicher vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheiten: Eine rekonstruktive Studie am Beispiel von Wiener Mittelschul-Absolvent:innen

Einblicke in Forschungskonzept und erste Ergebnisse eines Dissertationsvorhabens

Der folgende Vortrag skizziert ein Forschungsvorhaben zu den Zusammenhängen von sozialer Ungleichheit und der Ausbildung politischer Partizipations-Orientierungen bei Jugendlichen. Die Forschung wird als Dissertation am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien realisiert. Vorgestellt werden vor allem das zugrundeliegende Konzept sowie erste Ergebnisse der empirischen Auswertung. Diskussion und kritische Anmerkungen sind sehr erwünscht.

1. Allgemeines Forschungsinteresse

Das angestrebte Dissertationsvorhaben fragt nach den Zusammenhängen zwischen sozialen Ungleichheiten und jugendlichen Haltungen zu politischem Handeln und politischer Teilhabe. Unterschiedliche Aspekte dieses Verhältnisses sollen mithilfe qualitativ-interpretativer Verfahren aus Interviews mit jungen Wiener:innen rekonstruiert werden. Im Zentrum stehen die konkreten Praxen der Jugendlichen und sich möglicherweise vollziehende Bildungsprozesse in Politisierungsprozessen bzw. über politisches Handeln.

Das Vorhaben ist an der Schnittstelle mehrerer Themenfelder (Jugend – politisches Engagement/Partizipation – soziale Ungleichheit) angesiedelt und möchte an die bislang wenig ausgeprägte bildungstheoretische Bearbeitung dieses Feldes anschließen. Der Einfluss sozialer Ungleichheiten¹ auf politisches Engagement bildet dabei ein transdisziplinär verortetes Forschungsfeld verschiedener geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen; von besonderer Relevanz für das Dissertationsprojekt sind Arbeiten zur Lebensphase Jugend, auf die im Folgenden ein Fokus gelegt wird².

¹ Unter „sozialen Ungleichheiten“ werden in den folgenden Ausführungen zunächst allgemein Differenzen soziodemographischer Art verstanden, wenn diese für Fragen nach Ressourcenausstattung, Teilhabe und Zugänglichkeit einen Unterschied machen. Sofern in Hinblick auf eigene Auswertungen noch keine Unterscheidung zwischen Differenz und Ungleichheit gemacht werden kann, wird von „potenziell ungleichheitsrelevanten“ Differenzen, Kategorien oder Herkunftsfaktoren gesprochen. Zur weiteren Bestimmung siehe Abschnitt 4.

² Forschung zur Frage von sozialer Ungleichheit und politischem Engagement (in Bezug auf Erwachsene bzw. nur zum Teil differenziert nach Lebensalter) reicht dabei mindestens in die 1970er Jahre zurück. Als wegweisend gelten die Arbeiten von Verba et al., welche 1972 das sogenannte sozioökonomische Standardmodell begründen, das einen ‚höheren‘ sozio-ökonomischen Status als wesentliches Element für stärkeres politisches Engagement erkennt (vgl. Verba/Norman 1972). Als besonders bedeutende Faktoren würden sich dabei der (formale) Bildungsstand und das Einkommen zeigen. Studien dazu sind seither kontinuierlich differenziert worden (wie im folgenden Abschnitt zu politischem Engagement Jugendlicher ausführlicher erläutert wird), wenngleich der positive Zusammenhang von sozio-ökonomischen Ressourcen und politischem Engagement tendenziell weitere Bestätigung findet (siehe etwa: Barnes/Kaase 1979; Schäfer 2010; Bödeker 2012; Dalton 2017; für Österreich z.B. Walter 2012; SORA 2020).

2. Rahmen des Dissertationsvorhabens

Den Rahmen des Vorhabens bildet das Projekt *J:Ung – Jugend und soziale Ungleichheit im Längsschnitt. Interdisziplinäre Analysen zur Reproduktion und Transformation von Ungleichheit in den Lebensrealitäten von Wiener Jugendlichen*. Im Rahmen dieses – über das Stipendienprogramm DOC-team der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanzierten – Projektes untersuchen drei Doktorand:innen verschiedene Facetten jugendlicher Lebensrealitäten hinsichtlich der Frage von Reproduktion und Transformation sozialer Ungleichheit(en). Dem Projektteam *J:Ung* wird dafür Material zur Verfügung gestellt, das im Rahmen des Projektes *Wege in die Zukunft* des Institutes für Soziologie³ über Interviews und Fragebogenerhebungen mit NMS-Abgänger:innen erhoben wurde (vgl. Flecker et al.: 2020; Wöhrer et al.: 2023). Das Projekt-Team eint daher die Arbeit mit dem gleichen Datensatz, das übergeordnete Forschungsinteresse sowie zentrale theoretische Vorannahmen zum Verhältnis von Ungleichheitsverhältnissen und der Handlungsfähigkeit („agency“) der Subjekte.

Die weiteren Arbeiten die im Rahmen des Projektzusammenhanges „J:Ung“ realisiert werden sind die Arbeiten von Kollegen Paul Malschinger zu Zukunftsvorstellungen Jugendlicher (quantitative Analyse), sowie die Frage nach Bildungs- und Berufsorientierungen und dem Erleben von Übergängen in weitere (Aus)bildungswege, bearbeitet von Michael Duncan. Die gegenständliche Arbeit wird am Institut für Bildungswissenschaft durch Prof.in Veronika Wöhrer betreut; die Arbeiten der Kollegen sind am Institut für Soziologie im Arbeitsbereich von Prof. Jörg Flecker angesiedelt (beides Universität Wien).

3. Forschungsstand und -lücke: Warum braucht es (mehr) Forschung zum Thema?

In der Jugendforschung bildet die Ausbildung politischer Haltungen einen zentralen Topos und findet daher regelmäßig Eingang in große Jugend-Surveys (Begründungsmuster u.a. Gerdes/ Bittlingmayer 2016; Oerter 2016; kritisch: Reinders 2016). Dies schlägt sich etwa im Konzept der *Entwicklungsaufgaben* nieder, das in Anschluss an Havighurst (1953; 1972) von Hurrelmann und Quenzel weiterentwickelt wurde. Es umfasst bei Hurrelmann und Quenzel (2014: 8) die Bereiche „Qualifizieren“, „Binden“, „Konsumieren“ sowie „Partizipieren“, wobei Partizipieren wiederum die Entwicklung von Werte- und Normensysteme zur Einnahme einer aktiven Bürger:innenrolle umfasst.

Besondere Prominenz genießen in diesem Zusammenhang vor allem Studien, welche danach fragen, welche (gesellschaftspolitischen) Themen für Jugendliche besonders bedeutsam sind und welche Werte sie vertreten. In aktuellen Studien geben österreichische Jugendliche (in unterschiedlicher Gewichtung) Themen wie Teuerung, Inflation, Krieg und Klimawandel als besonders wichtig an (vgl. Institut Jugendkulturforschung & tfactory Trendagentur 2023; Institut für Jugendkulturforschung und

³ In seiner letzten Phase (seit 2020) wurde das Projekt über Veronika Wöhrer in Kooperation mit dem Institut für Bildungswissenschaft weitergeführt.

Kulturvermittlung 2023; Ö3 Jugendstudie 2023). Hinsichtlich der Entwicklung von Werten erkennen manche Autor:innen eine Entwicklung hin zu eher konservative(re)n Ansichten (vgl. Heinzlmeier 2023: 172). Junge Frauen und Jugendliche in weiterführenden Ausbildungen würden tendenziell idealistischere, postmaterialistische Werte vertreten (vgl. ebd.: 172ff; Pädagogische Hochschulen Österreich 2021: 6).

Für die vorliegende Forschung sind allerdings Studien zu allgemeineren politischen Orientierungen – vor allem im Zusammenhang mit politischer Partizipation(sbereitschaft) – von Interesse. Ein erster Überblick – aus dem folgend einige Schlaglichter zitiert werden – legt dabei zunächst eine positive Relation zwischen ‚ressourcen-stärkeren‘ Jugendlichen und politischem Interesse sowie Engagement nahe: So zeigen Studien positive Zusammenhänge zwischen (angestrebtem) Bildungsabschluss und politischem Interesse (vgl. Shell 2019; Pädagogische Hochschulen 2021), nachgeordnet auch zwischen Gender und Interesse (Jungen bezeichnen sich öfter als politisch interessiert als Mädchen; vgl. ebd.). Insbesondere Jugendliche aus politisch interessierten Familien entwickeln ebenso ein Interesse an politischen Themen; dieses ist daher „in erheblichem Ausmaß sozial vererbt“ (Pädagogische Hochschulen 2021). Politisches Interesse wiederum (der Jugendlichen selbst, sowie ihrer Eltern) gilt als wesentliche Einflussgröße für Engagement (vgl. Schulz et al. 2018: 205). Auch die Sonderauswertungen des Demokratiemonitors zeigen einen Zusammenhang zwischen sozialer Lage und politischen Partizipations-Orientierungen: Wie bei Erwachsenen auch, nehmen Jugendliche mit geringeren ökonomischen Ressourcen sowie niedrigerem formalen Bildungsniveau seltener an Wahlen teil. Es sind darunter freilich auch viele Jugendliche ohne österreichische Staatsbürgerschaft (vgl. Zandonella 2023: 5ff). Auch sehen sich Jugendliche in finanziell prekärer Lage (67%) politisch deutlich weniger vertreten, als ihre finanzstärkeren Peers (46%). Und auch von der Wirksamkeit eigener politischer Beteiligung sind nur 36% der Jugendlichen mit geringem Haushaltseinkommen überzeugt, während es bei finanzstärkeren Kolleg:innen 60% sind (vgl. ebd.). In der Umfrage von 2021 erkennen Heinz/ Zandonella gar einen „participation gap“ zu Gunsten ökonomisch privilegierter Jugendlicher wenn es um parteipolitisches Engagement geht (vgl. Heinz/Zandonella 2021: 25).

Beispiele, die diese Befunde belegen finden sich viele; viel diskutiert wurde die Frage von Repräsentation etwa anhand der (deutschsprachigen) Fridays For Future Bewegung, die allgemein als jung, gebildet und sehr weiblich geprägt gilt (vgl. Sommer et al. 2019; Daniel/Deutschmann 2022). Letzterer Befund – die starke weibliche Prägung – weist aber bereits darauf hin, dass der Einfluss sozialer Ungleichheitskategorien differenziert betrachtet werden muss. So kommen vor allem jüngere Studien auch zu gemischten Bestandsaufnahmen, die zeigen, dass hinsichtlich Engagement nach Differenzlinien und Form des Engagements unterschieden werden muss. So zeige sich auch in anderen nicht-parteilichen Zusammenhängen wie Umweltschutz- oder Menschenrechts-Initiativen, dass Mädchen gleich oft aktiv seien wie ihre männlichen Peers (vgl. Gaiser/ de Rijke 2010: 23) und zum Beispiel auch

für die Teilnahme an Neuen Sozialen Bewegungen kein Unterschied für Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund festzustellen sei (vgl. Gaiser et al 2016).

Studienergebnisse messen Kategorien sozialer Ungleichheit damit unterschiedliche Bedeutung für die Ausbildung politischen Engagements bei. Erklärt werden können diese zunächst über verschiedene Indikatoren und Begriffsverständnisse, mit denen politisches Engagement einerseits und ungleichheitsrelevanten Faktoren andererseits erfasst werden. Darunter fällt auch die Frage nach jugendspezifischen Engagementformen, welche häufig noch nicht entsprechend berücksichtigt würden (vgl. Deimel/Hahn-Laudenberg 2017: 208; Walther et al. 2020). Deutlich wird zudem, dass Zusammenhänge von sozialer Position und politischem Engagement weniger als ‚direkte Wege‘, sondern vermittelt über weitere Instanzen – ausgebildete Selbstwirksamkeit, Erfahrungen von Anerkennung oder Zugehörigkeit, Erfahrungen mit Institutionen (wie Schule) etc. – gedacht werden müssen (vgl. Bečević et al. 2020). In diesem Zusammenhang kommen etwa auch Israel et al. in ihrer Interpretation der Ergebnisse des jüngst abgeschlossenen EU Projektes PROMISE zu dem Ergebnis, dass Herkunftsfaktoren nicht prinzipiell als „barriers“ oder „enablers“ für politisches Engagement fungierten, sondern durchaus ambivalent wirken würden. Ihre Bedeutung bekämen sie erst über die konkrete Bearbeitung und individuelle biographische Einbettung durch die Jugendlichen selbst. Exklusionserfahrungen – so die Autor:innen an einem Beispiel – könnten damit zwar als Hindernis, aber durchaus auch als Motivator für politisches Engagement wirken (vgl. Israel et al. 2021).

Die zuletzt genannten Arbeiten lenken damit die Aufmerksamkeit auf die Rolle der Jugendlichen als Akteur:innen in der Ausbildung von politischem Engagement. Diese Fokussierung aufnehmend, soll daher die folgende Frage forschungsleitend sein: *Wie gestalten Jugendliche Wege und Modi politischen (Nicht-)Engagements vor dem Hintergrund intersektional verschränkter sozialer Ungleichheiten?*

Nach wie vor sind Arbeiten, die sich politischem Engagement aus der Perspektive von Akteur:innen und ihren Sinn- sowie Bedeutungskonstruktionen zuwenden und dabei offene, rekonstruktive Verfahren anwenden, im Themenfeld unterrepräsentiert (vgl. Schwanenflügel 2015; Abs/ Hahn-Laudenberg 2016; Walther et al. 2020; Cuconato et al. 2020). Dabei geben bestehende Forschungen dieser Art vielversprechende Hinweise auf die zuletzt aufgeworfenen Herausforderungen im Feld. Sie vermögen es etwa, explorativ an die Frage jugendspezifischer Modi und Praxen von Engagement heranzugehen, indem sie auch „everyday spaces“ (Pitti et al. 2020: 131) und alltägliches „making democracy“ (Rajal et al. 2020) mit einbeziehen. So gerät etwa das politische Potential jugendlicher Hobbies wie Fußball oder Graffiti (vgl. Pitti et al. 2020), ebenso wie jenes von Jugendszenen (vgl. Pfaff 2006) in den Blick. Zusätzlich werden eine Reihe von weiteren Motiven für Engagement sichtbar, wie Zugehörigkeit, Sichtbarkeit, Anerkennung oder Politisierungsprozesse im Nachgang von Großereignissen (vgl. Schwanenflügel 2015: 267; EURYKA 2019; Bečević et al. 2020).

Insbesondere bildungstheoretische Perspektiven können dabei herausstreichen, welche Rolle auch Bildungsprozesse in der Aneignung und Ausübung politischen Engagements spielen. Bildung erscheint dabei nicht mehr ‚nur‘ als Voraussetzung für politisches Engagement (siehe Abschnitt 1) sondern in ihrem Wechselspiel zu und als Folge von diesem: Durch Partizipationsräume, in denen Jugendliche Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit erfahren können, sieht Schwanenflügel (2015: 271) etwa Prozesse eines „Wandel[s] in der Wahrnehmung des Selbst und der Welt“ nach Marotzki (1990) in Gang gesetzt, während Thomsen gar eine Phasentypik von Bildungsprozessen in sozialen Bewegungen beschreibt, die von der Herausbildung neuer Orientierungen und Bedeutungszusammenhänge für die Interviewten geprägt sei (vgl. Thomsen 2020). Als bildungsbedeutsam können auch die Prozesse der Identitätsentwicklung gesehen werden, die McMahon et al. in Politisierungsprozessen identifizieren: So würden verschiedene „identity offers“ in unterschiedlichen Beteiligungsformaten von den Jugendlichen ein beständiges „meaning-making“ sowie „negotiating and re-negotiating who they are or are not“ verlangen (2020: 172). An den Sinnzusammenhängen der Akteur:innen orientierte Arbeiten liefern so weitere Puzzlestücke für die Frage, wann (welches) „Partizipationshandeln“ zu einem „subjektiv sinnvolle[n] Handeln“ (Schwanenflügel 2015: 271) wird. Deutlich wird dabei auch welches Potential bildungstheoretische Betrachtungen besitzen, um die eigenaktive Aneignung und Verhandlung von politischen Praxen durch die Subjekte (vgl. ebd.: 269) und damit ihre „Agency“ (in Bezug auf Jugendliche prominent bei Walther et al. 2006) miteinzubeziehen.

Deutlich wird allerdings, dass die Kontextualisierung von Politisierungserfahrungen vor dem Hintergrund von Differenz und Ungleichheit und deren Übersetzung in spezifische Modi von Engagement nicht im Zentrum der zitierten Arbeiten steht. Insbesondere systematische Reflexionen hinsichtlich des gesamten Vermittlungsprozesses – unter Einbeziehung von ungleichheitsrelevanten Differenz- und Herkunftskategorien über die individuellen Deutungen und Umgangsweisen der Jugendlichen bis hin zur Übersetzung in (spezifische) politische Praxen – sind noch kaum zu finden. Arbeiten dieser Stoßrichtung könnten zum Beispiel zeigen, dass Jugendliche unterschiedlicher Startpositionen verschiedene Erfahrungen mit institutionellen Formen von Anerkennung machen und sich dies wiederum in der späteren Wahl (oder Nicht-Wahl) von Partizipationsformen niederschlägt (vgl. Jakob 2003; Schwanenflügel 2015; Cuconato et al. 2020). Diese Forschungsdesiderata aufnehmend, ergeben sich folgende Konkretisierungen der Forschungsfrage:

- FF 1: *Wie bilden Jugendliche politisches (Nicht-)Engagement vor dem Hintergrund ausgewählter soziodemographischer Differenzen aus? Bilden sie habitualisierte Praxen aus?*
- FF 2: *Welche Rolle spielen Bildungsprozesse oder -momente für und in diesen Herstellungsprozessen?*
- FF 3: *Welche Rolle spielen soziodemographische Differenzen und Bildungsprozesse in politischem Engagement für die Reproduktion oder Transformation von sozialer Ungleichheit?*

4. Theoretische Einbettung und Vorannahmen

Hintergrund der Forschungsfrage bildet damit der Versuch, der Vermittlung von Struktur und Individuum oder (je nach theoretischer Spielart) zwischen objektiven Rahmenbedingungen und subjektiv ausgeprägten Möglichkeitsräumen habhaft zu werden – ein Vorhaben, das theoretisch (wie auch method[olog]isch) in den Sozial- und Geisteswissenschaften verschieden einzulösen versucht wird. Einen prominenten Versuch, dieses Vermittlungsverhältnis zu beschreiben, bildet der Rückgriff auf die Arbeiten Bourdieus, welche aus mehreren Gründen als zentraler theoretischer Referenzpunkt der angestrebten Arbeit dienen sollen. Von besonderer Bedeutung stellen sich gegenwärtig Bourdieus Habitus-Konzept und der daran anschließende Diskurs um Habitus Transformationen dar, die nachfolgend eingehendere Betrachtung finden. Daneben sind es vor allem die bourdieuschen Begriffe „Feld“ und „sozialer Raum“ (u.a. Bourdieu ²⁸2021 [1982]; ⁴2016 [1985]), die es erlauben die Aktualisierung von Habitus im Zusammenspiel mit je aktuell vorhandenen Rahmenbedingungen zu denken. Seine Theorie verschiedener Kapitalsorten bietet letztlich auch ein Werkzeug zur Analyse sozialer Ungleichheiten; wird im Folgenden aber als bekannt vorausgesetzt.

Mit dem Habitus-Begriff bezeichnet Bourdieu eine „*Handlungs-, Wahrnehmungs- und Denkmatrix*“ (1979 [1972]: 169; Hervorh. i.O.) die von der sozialen Position der Subjekte beeinflusst sei. Als „strukturierte Struktur“ (ebd.: 165) sei der Habitus das Produkt der Lebensbedingungen der sozialen Lage: Mitglieder einer selben Gruppe oder Klasse würden demnach ähnliche Praxen zeigen, da objektive Lebensumstände und Strukturierungsprinzipien des Alltags (wie kollektive Erfahrungen) auf denen diese Praxen aufruhen, ähnliche seien (vgl. Bourdieu ²⁸2021 [1982]: 175ff). Die Gegenseite des Habitus als „strukturierende[r] Struktur“ Sorge dagegen für die Hervorbringung und Rahmung (und damit in einer prominenten Lesart Bourdieus: die Reproduktion) dieser Strukturen (vgl. Bourdieu 1979 [1972]: 165).

Von der empirischen Anschlussfähigkeit des Habitus-Begriffes zeugt insbesondere die intensive Rezeption in akteur:innen-orientierten Analysen von sozialer Mobilität, vor allem von Bildungsaufsteiger:innen, die sich vornehmlich den Irritationen beim Aufeinandertreffen von Habitus und milieufremden Feldern (Stichworte *first generation* oder *working class students*) widmen (aktuell vgl. u.a. Lehmann 2007; 2012; 2014; Li 2013; Jin/Ball 2021; zu aktuellen deutschsprachigen Arbeiten siehe Petrik 2022).

Vereinzelte ist das Habitus-Konzept auch schon für die Interpretation von unterscheidbaren politischen Ausdrucksformen verwendet worden (vgl. Wood 2013; Mascheroni 2017; Schmitt 2019; Pirkkalainen/Husu 2020); analog stellen Autor:innen auch hier Zusammenhänge zwischen sozio-ökonomischen Herkunftsfaktoren und differierenden „vocabularies of participation“ (Mascheroni 2017) fest. Die Studienlandschaft stellt sich dabei aber insgesamt als begrenzt und auf spezifische Zielgruppen beschränkt dar, wenngleich deutlich wird, dass bourdieusche Perspektiven zu einem differenzierte(re)n Verständnis von politischem Engagement und seiner Ausbildung beitragen können: So stellt Wood

(2013) in ihrer Analyse politischer Habitusformen von Schüler:innen etwa Zusammenhänge zum Politik-Unterricht her. Weiters arbeitet sie – ähnlich wie es Pirkkalainen und Husu (2020) für den finnischen Kontext zeigen – kulturelles Kapital als bedeutende Ressource in der Ausbildung politischer Orientierung von Jugendlichen mit Migrationserfahrungen heraus.

Habitus gelangt in diesen zitierten Arbeiten aber in erster Linie in seiner Funktion für die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung in den Blick; Transformationsprozesse von und durch Habitus finden kaum Behandlung. Gerade dieser Frage – inwiefern auch Veränderung mit dem Konzept des Habitus denkbar ist – folgt aber ein jüngst wieder stärker geführter Diskurs der (vor allem deutschsprachigen) Bildungswissenschaft. Dabei wird das Potential ausgelotet, Bildung als Habitustransformation zu verstehen (vgl. Koller 2009; 2012; Wigger 2009; von Rosenberg 2011; Fuchs 2014; Nohl et al. 2015; El-Mafaalani 2017; Thomsen 2020).

Die Möglichkeit, Politisierungsprozesse und politisches Engagement auf Bildungsprozesse als Habitustransformationen hin zu befragen, ist bislang kaum wahrgenommen worden (in Ansätzen Lütgens et al. 2020; eingehend, allerdings ohne Fokus auf jugendliche Lebenswelten: Thomsen 2020). Der Rückgriff auf die Debatte um Habitustransformationen für das gegenständliche Thema beschreibt damit ein weiteres Forschungsdesiderat.

5. Daten

Dem Dissertationsvorhaben wird – wie dem gesamten Team des Projektes *J:Ung* – der Datensatz aus der Längsschnittstudie *Wege in die Zukunft* zur Verfügung gestellt (vgl. Abschnitt 1). Das Vorhaben ist daher (zunächst) als Sekundärdatenanalyse konzipiert.

In der Längsschnittstudie *Wege in die Zukunft* wurden junge Abgänger:innen der (zu dem Zeitpunkt noch „Neuen“) Mittelschule aus Wien über fünf Jahre (entspricht fünf Erhebungswellen) begleitet. Zum Zeitpunkt der Erstbefragung (2016) standen die Jugendlichen unmittelbar vor Schulabschluss und damit vor einem bedeutenden Übergang hinsichtlich weiterer Bildungs- und Berufswege. Die Datenerhebung folgte einem Mixed-Methods-Design mit sequenzieller Anordnung von qualitativen und quantitativen Erhebungen. Für das gegenständliche Vorhaben ist vor allem das qualitative Material relevant. Es liegt für Welle 1 als narratives Interview (vgl. Schütze 1983) und ab Welle 2 in Form von problemzentrierten Interviews (vgl. Witzel vgl. 1982; 1985) vor. Die Interviews wurden mit einer autobiographisch orientierten Erzählaufforderung eingeleitet, in deren Anschluss die Jugendlichen aus dem eigenen Leben erzählten. Ein anschließender exmanenter Fragenteil bezog sich je Erhebungswelle auf ein anderes Thema aus der Lebenswelt der Jugendlichen (vgl. Wöhrer et al. 2023).

Für das vorliegende Forschungsvorhaben sind vor allem die Interviews der vierten Erhebungswelle von Interesse, die den Schwerpunkt „Politik“ umfasste. Bildimpulse dienten hier als Anknüpfungspunkte für

Gespräche mit den Jugendlichen zu unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Themen. Das bislang gesichtete Material verspricht, dass es mit diesem Zugang gelungen ist, den Relevanzsetzungen der Jugendlichen in besonderem Maße Rechnung zu tragen: Anstatt sich (nur) auf Einstellungen zu bestimmten Themen zu konzentrieren, berichten die Jugendlichen allgemein von der Relevanz der Bild-Assoziationen in ihrem Leben. Weitere Fragen der Interviewer:innen beziehen sich auf das generelle Interesse für Politik, das Politikverständnis, Erfahrungen mit politischen Teilhabeprozessen sowie ‚Verortungen‘ politischer Auseinandersetzungen im Alltag der jugendlichen Interviewteilnehmer:innen.

Insgesamt liegen 28 Interviews vor, die zwischen Dezember 2019 und Juli 2020 durchgeführt wurden. Zum Interviewzeitpunkt waren die Jugendlichen 16-18 Jahre alt, wobei 9 Jungen und 19 Mädchen teilnahmen. Da die Größe des ursprünglichen Panels seit der ersten Erhebungswelle deutlich geschrumpft war und die verbliebenen Jugendlichen über eine vergleichsweise hohe Ausstattung an sozialen und kulturellen Ressourcen verfügten, entschied das Projektteam in der vierten Erhebungswelle eine Aufstockung des Panels durchzuführen (vgl. Wöhrer et al 2023: 33ff). Dafür wurde auf Einrichtungen der Ausbildung bis 18⁴ zugegangen, um Jugendliche mit „weniger erfolgreichen Bildungs- und Berufswegen“ (ebd.: 35) zu erreichen. Es liegen damit 11 Interviews mit Jugendlichen des Original-Panels vor, 17 weitere Jugendliche wurden für die „Aufstockung“ gewonnen.

6. Methodische Vorgehensweise zur Analyse der Interviews

Die Analyse der Interviews orientiert sich an den method(olog)ischen Grundlagen der Dokumentarischen Methode, wie sie von Ralf Bohnsack in den 1980ern für Gruppeninterviews ausgearbeitet und seither laufend aktualisiert wurde (zentral u.a. 2017; 2021). Hinsichtlich der konkreten Analyseschritte wurde auf Arnd Michael Nohls Adaption der Methode (2017) für die Bearbeitung von Einzelinterviews zurückgegriffen.

Als zentrale methodologische Prämisse der Dokumentarischen Methode dient die auf Karl Mannheim zurückgehende Unterscheidung von *kommunikativen* und *konjunktiven* Erfahrungsräumen. Letzterer bezeichnet ein Eingebunden-Sein in einen „erlebnismäßigen Kontext, [...] Erlebniszusammenhang oder Erfahrungsraum“ (Bohnsack 2021: 62), der auch von anderen geteilt wird. In Einklang mit dem Grundgedanken von Bourdieus Raumtheorie seien verschiedene konjunktive Erfahrungsräume nach strukturellen (etwa geschlechts-, generations- oder bildungsspezifischen) Charakteristika

⁴ In Österreich besteht seit dem Jahr 2016 für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr eine Ausbildungspflicht. Gehen Jugendliche dieser nicht über einen Schulbesuch oder eine Lehre nach, können sie diese auch im Rahmen von Unterstützungsprogrammen wie Coachings, Arbeitsassistenzen oder anderen Maßnahmen erfüllen (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft, online: 2024).

unterscheidbar (vgl. ebd.: 119)⁵. Die in diesen Räumen gemachte Erfahrung einer „fundamentale[n] Sozialität“ (ebd. 2012: 122) Sorge für eine jeweils ähnliche Ausbildung von Praxen und symbolischen Ordnungen, die von Angehörigen des gleichen Erfahrungsraumes intuitiv verstanden würden, während Angehörige anderer Erfahrungsräume Schwierigkeiten damit hätten, diese ohne Erklärung nachzuvollziehen. Angehörigen anderer Erlebniszusammenhänge müssten diese Praktiken erst *kommunikativ* verständlich gemacht werden: Diese zweite – kommunikative – Ebene umfasse Motive, Intentionen wie auch „*institutionalisierte[..]* und *rollenförmige[..]* Verhaltensweisen“ (ebd.: 9; H.i.O.) von Individuen.

Die dokumentarische Methode möchte nun zu den konjunktiven Erfahrungsräumen von Menschen durchdringen. Sie stellt die Frage welche Muster oder Orientierungsrahmen Praktiken prägen und wie sich diese in unterschiedlichen Erfahrungsräumen (strukturiert nach Geschlecht, Bildungshintergrund, sozioökonomischem Status etc.) verorten lassen. Ausgegangen wird allerdings davon, dass diese Ebene der Handlungsorientierungen von den Subjekten nicht ohne weiteres reflexiv einhol- und artikulierbar ist. Das heißt, Interviewpartner:innen können darüber nicht ohne weiteres Auskunft geben. Sie seien dagegen Teil impliziter, inkorporierter und atheoretischer Wissensbestände und zeigten sich vor allem darin, wie Menschen ihr Handeln gestalten (vgl. ebd.: 120ff). Für die Analyse bzw. das Vordringen zu den geteilten konjunktiven Räumen heißt dies, auch „hinter“ das von den Interviewpartner:innen Artikulierte zu blicken. Im Zentrum der Analyse stehen im Idealfall Erzählungen über Erlebnisse, mithilfe derer analysiert werden soll, warum die Interviewpartner:innen wie handeln.

7. Erste Ergebnisse

a. Vorgehensweise, Fragen an das Material, Sampling

Die gegenwärtigen Auswertungen konzentrieren sich darauf, ob sich so etwas wie ein „politischer Habitus“ rekonstruieren lässt. Dafür werden, den methodischen Grundlagen entsprechend zunächst mehrere Sequenzen einzelner Interviews darauf hin befragt, ob sich politische Orientierungen für den einzelnen Fall rekonstruieren lassen. Dafür werden folgende Fragen an das Material herangetragen:

Haltungen zu Themen

- **Welche Berührungspunkte haben Jugendliche mit einem Thema im Alltag, wie kommen sie damit in Berührung?** (u.a. eigene Betroffenheit, Betroffenheit von Bekannten, Thema der Auseinandersetzung,...)

⁵ Jüngere Weiterentwicklungen der theoretischen Grundlagen tragen dabei insbesondere der Mehrdimensionalität von Erfahrungsräumen, Kontexten sowie inter- und intrapersonalen Konzepten Rechnung (vgl. Bohnsack 2014: 33f).

- **Welche Haltung zum Thema spiegelt sich in den Aussagen zum Thema wider, welche Rolle spielt es für die Jugendlichen (abseits von einer inhaltlichen Beurteilung)?** (u.a. große/kleine Wichtigkeit, starke Verankerung von Argumentation in Werturteilen, schwache Verankerung, keine Argumentation „nötig“, sich rechtfertigen müssen, emotional, gleichgültig)

Politisches Handeln

- **Finden politische Praktiken, Handlungen statt? Welche? Welche Rolle spielt Veränderungswunsch?** (keine, individualisiert, kollektiv)
- **Gibt es Gelegenheitsstrukturen/-optionen für politisches Handeln und wenn ja, welche? Wie konkret ist der Möglichkeitsraum an politischen Handlungsoptionen ausgestaltet?** (vielfältig, kaum, direkt, indirekt)

Soziale Aushandlungsprozesse

- **Welches Verhältnis zum kommunikativen Erfahrungsraum tut sich auf? Wie werden öffentliche Diskurse zum Thema oder die potentielle Haltung der/des Interviewpartner:in wahrgenommen?** (spielt keine Rolle, wird antizipiert: sich dagegen aufgelehnt, sich angepasst)
- **Welche Bedeutung haben Themen im sozialen Umfeld?** (häufiges Thema, kaum Thema, an vielfältigen Orten (Eltern, Freund:innen, Schule), konfliktiv besprochen, harmonisch)

Konkret wird dafür z.B. mit Fragen gearbeitet, woran sich die Jugendlichen in den getätigten Aussagen orientieren; was etwa ihre positiven Horizonte, ihre Ideale aber auch ihre negativen Horizonte ausmachen (vgl. Lamprecht 2012). Gearbeitet wird auch mit Textsortentrennungen, um etwa Argumente, die auf Meinungen hindeuten von Erzählungen zu unterscheiden, in denen sich auch Handlungspraktiken widerspiegeln. In einem laufenden Prozess werden dann Sequenzen und herausgearbeitete Orientierungen mit jenen anderer Fälle verglichen, um Differenzen und Gemeinsamkeiten aufzuspüren. Die Fragestellung ist jeweils, wie Person A ein gleiches Thema (eine gleiche Anschlussstelle) im Vergleich zu Person B behandelt. Dafür steht die Frage nach den Erfahrungshintergründen (wie sozialer Positionierung, Geschlecht etc.) im Vordergrund.

Die derzeitige Auswahl der Fälle erfolgt vor allem (und zunächst) aufgrund des formalen Bildungsniveaus der Jugendlichen: Gefragt wird also, ob sich Unterschiede in politischen Orientierungen an unterschiedlichen formalen Bildungshintergründen festmachen lassen. Hierfür wurden zunächst die Interviews von drei Jugendlichen mit ähnlichen Bildungshintergründen analysiert, die im folgenden kurz anhand ihrer biographischen Eckpunkte und ihren politischen Orientierungen skizziert werden, ehe Thesen zu Gemeinsamkeiten zur Diskussion gebracht werden:

b. Fallbeschreibungen:

F83_Simone: Simone besucht zum Zeitpunkt des Interviews eine höhere Schule, die vier Jahre dauert, die sie aber ohne Matura abschließen möchte.

Simone stammt aus Deutschland und lebt zunächst bei ihrer Mutter. Den biologischen Vater kennt sie nicht. Nachdem die Mutter schwer erkrankt, lebt sie vor allem bei den Großeltern. Seit sie 12 oder 13 ist, lebt sie allerdings in Wien bei dem Bruder ihrer Mutter und dessen Partnerin (Onkel und Tante). Zum Zeitpunkt des Interviews in der vierten Welle lebt sie nach wie vor bei Tante und Onkel und deren Söhnen, also ihren jüngeren Cousins. Mit diesen pflegt sie grundsätzlich ein gutes Verhältnis. Der Onkel arbeitet als Programmierer bzw. Web-Designer, die Tante als Dolmetscherin. Die finanzielle Lage des Haushaltes gibt Simone mit „3“ von fünf höchstmöglichen Punkten an. Nach einem Umzug hat Simone ein eigenes Zimmer und gibt an, genügend Platz zu haben.

Simone greift in ihren Aussagen mehrere gesellschaftspolitisch relevante Themen auf. Besondere Bedeutung schreibt sie den Themen Klimawandel und dem Schutz von Minderheiten, wie LGBTQ+-Personen und Geflüchteten zu. Simone erkennt hier eine Reihe von Missständen, fordert mehr Akzeptanz und fällt insgesamt durch ein starkes Wertesystem auf. Gleichzeitig setzt sich Simone auch selbst für verschiedene Anliegen ein. Sie berichtet von mehreren Teilnahmen an den FFF-Demonstrationen Haltung und kann nicht nachvollziehen, warum manche Menschen hier „einfach zuhause rumsitzen und nichts machen“, anstatt aktiv zu werden. Sie nimmt auch an Pride-Paraden teil und bemüht sich gemeinsam mit ihrer Familie um einen nachhaltigen Lebensstil. Simone orientiert sich an Veränderungen und ihrem eigenen Beitrag dazu. Dabei setzt sie sich sowohl für Themen ein, von denen sie selbst betroffen ist (sie verortet sich als bi-sexuell), wie auch für Themen die sie nicht direkt selbst betreffen. Simone ist eine der wenigen Jugendlichen, die das eigene Engagement auch mit einem Einwirken Wollen auf institutionelle Politik (im Rahmen der Klimabewegung) verbindet. Dennoch grenzt sie sich stark von parteigebundener Politik ab: Sie halte nicht viel von Politik und Politiker:innen handelten unlogisch und widersprüchlich.

F95_Carolin: Carolin wohnt mit Mutter und Vater zusammen; ihr Vater ist angestellt im Energiebereich, die Mutter bis zur vierten Erhebungswelle immer wieder arbeitslos und nur zeitweise als Reinigungskraft beschäftigt. Im Fragebogen vergibt Carolin 3 von 5 Punkten hinsichtlich der Frage nach dem finanziellen Auskommen. In ihren Erzählungen kommen diesbezüglich widersprüchliche Angaben vor: Sie erwähnt sowohl Urlaube wie auch Situationen von Geldknappheit, in denen etwa der Großvater einsprang. Nach Absolvieren der NMS geht Carolin in eine Restaurantfachsche, die sie nach drei Jahren abschließen kann. Zum Zeitpunkt des Interviews hat sie sich allerdings dafür entschieden, den Aufbaulehrgang der Schule zu besuchen um nach weiteren drei Jahren mit Matura abzuschließen. Zum Zeitpunkt des Interviews liebäugelt sie damit, als Bürokauffrau bei ihrem Großvater einzusteigen, ohne genauere Vorstellungen davon zu haben.

Carolin macht früh klar, dass der Einsatz gegen Ungerechtigkeiten für sie wichtig ist. Immer wieder bezieht sie sich auf Demonstrationen und das eigene Engagement. So erwähnt sie etwa LGBTQ-Rechte und stellt die Pride Parade in einen expliziten politischen Forderungszusammenhang. In diesem Zusammenhang erwähnt sie auch die BLM Proteste und deutet an, dass Diskriminierung auf Basis natürlicher Merkmale unlogisch und unfair sei. Auch die FFF-Demonstrationen findet Carolin gut. Obwohl Carolina das Thema Engagement immer wieder positiv erwähnt, äußert sie mehrmals, dass sie nicht selbst an Demonstrationen teilnehmen wolle. Gründe dafür seien Corona, ihre Angst vor großen Menschenmengen und ihre Abneigung, sich in etwas „hineinziehen“ zu lassen. Carolin scheint direkte öffentliche Auseinandersetzungen und öffentlichen Druck zu fürchten; sie scheint aber andere Wege gefunden zu haben, um sich für ihr wichtige Themen einzusetzen: Sie geht wählen, berichtet von nachhaltigem Konsum und erzählt von einer Situation, in der sie sich in der Nachbarschaft anonym gegen Rassismus engagiert habe. Interessant ist weiters, dass Carolina immer wieder auch angibt (in Bezug auf das Verhältnis von Österreich und der Türkei oder dem Klimawandel), nicht genügend zu „wissen“, aber unklar bleibt, wem gegenüber sie sich hier glaubt rechtfertigen zu müssen.

F111_Lena: Nachdem Lena beim ersten Interview angibt, sich für zwei Fachmittelschulen und ein Poly beworben zu haben, geht sie zunächst ein Jahr ins Poly ehe sie auf eine soziale berufsbildende höhere Schule wechselt und dort auch im Internat wohnt. Als Berufsziel gibt Lena Psychotherapeutin oder Psychologin an. Wenn Lena nicht im Internat ist, wohnt sie mit ihrer Mutter zusammen. Sie gibt an ein eigenes Zimmer und genügend Platz zu haben. Ihre Mutter arbeitet als Bürokauffrau. Sie bekommt Taschengeld und gibt die finanzielle Lage zu Hause mit „3,5“ von fünf Punkten an.

Lena erweckt im Gegensatz zu den anderen beiden Personen den Eindruck, dass politische Themen eher beiläufig in ihrem Leben integriert sind. Themen mit denen Lena im persönlichen Alltag zu tun hat scheinen sie stärker zu beschäftigen als andere. So spricht sie zwar auch über die Pride, aber auch über das Rauchverbot, Obdachlosigkeit und Lebensmittelverschwendung. Rassismus und Klima, wie sie in anderen Interviews oft eine Rolle spielen, bespricht sie nicht. Dennoch greift Lena auch Themen auf, die sie nicht direkt betreffen wie den Ibiza-Skandal, von dem sie angibt, es sei unmöglich, diesen Vorfall in Österreich nicht mitbekommen zu haben. In Summe wird aber deutlich, dass Lena kein allzu großes politisches Interesse hegt und sich nicht proaktiv mit Themen zu beschäftigen scheint. Auch Werturteile nehmen eine untergeordnete Rolle in ihren Aussagen ein. Ihr politisches Interesse sowie ihre Handlungen sind eher Teil eines Lebensstils. So nutzt Lena beispielsweise die App „Too Good to Go“ zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung. Die Pride-Veranstaltungen besucht sie ebenso, sie ist auch als pansexuell geoutet, dennoch verbindet sie die Pride vor allem damit, wie glücklich sie dort sei. Sie gibt auch an, FFF-Demonstrationen besuchen zu wollen. Politische Auseinandersetzungen sind für Lena

keine Priorität, und sie beschäftigt sich nicht intensiv damit. Wenn sich jedoch eine Gelegenheit ergibt, wie etwa in Gesprächen, würde sie sich darauf einlassen.

c. Thesen zu einem verbindenden politischen Habitus

Zunächst soll deutlich gemacht werden, dass die drei Fallbeispiele natürlich nicht ohne weiteres in eins zu setzen sind. Graduelle Differenzen sind einerseits in der Frage des sozioökonomischen Status der Familien auszumachen. Auch ihre Bildungswege unterscheiden sich etwas, wobei auch hier bei allen dreien Brüche in der Orientierung auf den klassischen Weg hin zu Oberstufe mit Matura auszumachen sind: Simone besucht nach einem kürzeren Orientierungsprozess eine vierjährige Fachschule; Carolin und Lena wechseln erst nach anderen Schultypen in maturaführende Schulen bzw. -zweige.

Auch hinsichtlich politischem Engagement sind Differenzen auszumachen. Dies betrifft zunächst das Ausmaß an Engagement und Stellenwert den politisches Handeln in den Interviews einnimmt: Während Carolin und Simone explizit und eigeninitiativ an Veränderungen, die ihnen wichtig sind, mitwirken, passiert dies bei Lena eher „nebenbei“. Auch in Fragen der Form von Engagement wird deutlich, dass sich Simone am Stärksten an kollektiven Ausdrucksweisen, namentlich Protesten im Rahmen der Klima- und Pride-Bewegung orientiert. Zwar spielt diese Orientierung an kollektiven Protesten auch für Carolin eine Rolle, allerdings im Modus der Abgrenzung. Im Folgenden wird nun auf Gemeinsamkeiten der Fälle fokussiert:

- „Gelegenheit macht Politik“

Alle drei Interviews eint etwas, das ich als ‚Gelegenheit macht Politik‘ bezeichnen möchte. In allen drei analysierten Interviews kommen mehrmals Hinweise darauf, dass politische Themen eine Rolle im Alltag der Jugendlichen spielen. Hier lassen sich zwei unterschiedliche Ebenen in den Schilderungen identifizieren:

Betroffenheit: Hier sticht vor allem das Thema Queerness und LGBTQI+ Rechte hervor: Alle Jugendlichen erzählen, sich entweder selbst im LGBTQI+ Spektrum zu verorten oder jemand anderes zu kennen. Unweigerlich werden hier auch Bezüge zu Diskriminierung und der Politisierung von Diskriminierung gezogen:

Carolin: Ahm, über dieses Gay-Pride. Weil ich hab halt eine Freundin eben und die ist halt ah bi, und ich find halt generell ist es halt richtig scheiße wenn man halt jemanden diskriminiert, nur weil man jetzt auf das gleiche Geschlecht steht, oder halt auf was anderes halt steht. Ist eigentlich voll unfair, wenn die dann diskriminiert werden. ##0:50:20## (F95_Carolin_WZWAVE4_40-43).

Thematisierungen im sozialen Umfeld: Alle Jugendlichen berichten zudem davon, mit Themen im sozialen Umfeld in Berührung zu kommen. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Sozialraum Schule zu.

I: Hm und gabs irgendwie da Diskussionen mit Freundinnen oder Freunden oder Familie (Simone unterbricht)

Simone: Ahh in der Schule, die gibt's sogar tatsächlich immer noch die Diskussionen, auch unser Deutschlehrer (/) mit unserem Deutschlehrer kann man wirklich über alles reden, der kann mitreden, der erzählt uns Neues was er weiß (-) also (-) wo das ganz neu rauskam, was die (/) die da zustande gebracht hat die Greta, hat (/) da, da war das Thema wirklich Riesensache in der Schule (-) wir ham wirklich viel geredet, sogar mit jedem Lehrer also (-) wo wir (//) in Deutsch hat's angefangen: Ja wwa (/) was ham (/) halten sie vom Klima- (-) streik und so? Und dann hat's da angefangen, kam der nächste Lehrer rein: Und was haltet ihr davon wie's jetzt so ist, was die Greta da macht? //mhm// Das ging (/) Das ging glaub ich vier-fünf Wochen gefühlt durchgehend, dass wir wirklich nur über (/) über Klimademos geredet ham ((F83_Simone_WZWAVE4_323-334)

Aber auch im Freund:innen-Kreis kommen die Jugendlichen immer wieder mit politischen Themen in Berührung. Sie können auch Anlass dafür sein, sich politisch zu engagieren, auch wenn der Versuch eines Freundes Carolin zu Demonstrationen zu motivieren, nicht ganz fruchtet:

Carolin: Manchmal ist es halt mein Kumpel, der erzählt dann von solchen Demos usw. Ich finds ganz cool, dass er mutig, dass er da hingehet, aber für mich wär das halt nichts. (lacht leise). Hab ich ihm aber schon gesagt.

I: Hat der mal versucht, dass du mal mitkommst?'

Carolin: Jaja. Öfters. (lachen beide).“ (Carolin_WZWAVE 4_Z195-202)

Für die These, dass es ein ganz bestimmtes Umfeld ist, in dem die Jugendlichen immer wieder auf politische Themen stoßen ist es dabei weniger erheblich, was die Jugendlichen mit diesen Situationen tatsächlich tun. Sie bieten ihnen - so die These - eben nur Gelegenheiten, ohne dass diese notwendig wahrgenommen werden müssen (wie bei Carolin). In Summe zeichnet sich dabei ein Umfeld, in dem die Jugendlichen immer wieder auf Anlässe für politische Gespräche und politisches Handeln stoßen. Die Situationen ergeben sich dabei aus dem Alltag der Jugendlichen, vornehmlich über das soziale Umfeld, in das sie über das Elternhaus, Schule und Freund:innen eingebunden sind. Lena bringt dies gut auf den Punkt:

„I: mhmh (-) ähm in welchen Situationen spricht ihr beispielsweise darüber

Lena : zum Beispiel nach einer Geschichtestunde wo wir teilweise auch das Thema Politik ein wenig aufgegriffen haben oder (-) eben wenn das gerade ziemlich medienpräsent ist das Thema aber (-) es gab noch nie die Situation in der man aus heiterem Himmel angefangen hat darüber zu sprechen (F111_Lena_WZWAVE4_269-277)

- Stille Sozialisation

Für die zweite These ist nun aber auch die besondere Form dieser Situationen von Relevanz. Während die Jugendlichen nämlich im Fall von Schule – wie auch in den Zitaten oben deutlich wird – häufig von expliziten und intentionalen Bildungsprozessen sprechen (politische Themen werden bewusst von Lehrkräften aufgegriffen oder sind Teil des Unterrichts), ist dies im weiteren sozialen Umfeld der Jugendlichen häufig gerade nicht der Fall. Sie kommen hier eher beiläufig oder ganz natürlich mit

politischen Themen in Berührung. Die politische Sozialisation - so die These - verläuft hier still, leise, nicht intentional und unausgesprochen. Politisches Handeln wird hier zum einen häufig als Teil des Lebensstils geschildert, wie es in Berichten über politischen Konsum der Fall ist. Besonders deutlich wird dies bei Simone, die immer wieder auf ähnliche Haltungen ihrer Familie verweist.

B: „Hmm Fairtrade (---) Important (-) unser ganzer Haushalt besteht gefühlt aus Fairtrade bei uns (Simone_WZWAVE4_Z186-193)

Noch interessanter scheinen aber jene Situationen, die Jugendliche entweder gar nicht als stark politisch konnotierte wahrnehmen oder, die sie zwar wahrnehmen, in die sie aber selbst nicht involviert sind. Nur allzu häufig antworten die Jugendlichen auf die Frage, ob sie mit ihrem sozialen Umfeld über die angesprochenen Themen sprächen mit „nein“, nur um dann doch mit Erzählungen über politische Situationen unter Freund:innen oder im Haushalt fortzufahren.

Auffällig ist dabei auch, dass häufig davon berichtet wird, dass Familie und Freund:innen die gleichen Ansichten verträten. Die Erzählungen über Gespräche über politische Themen wirken „harmonisch“ sodass weitestgehend homogene Umfeldler an Ansichten und Haltungen gezeichnet werden. Häufig können die Jugendlichen dabei auch gar nicht genau wiedergeben, was der Inhalt von Gesprächen war. Auch insgesamt wird deutlich, dass von Gesprächssituationen häufig erst auf Aufforderung hin erzählt wird. Dies deutet darauf hin, dass sie für die Jugendlichen eigentlich in Summe von Wenig Bedeutung für ihr Leben sind. Dennoch, so die These, ziehen auch diese Momente einen sozialisatorischen Effekt nach sich, sie haben nachhaltige Wirkung, kreieren ein Umfeld oder eine Atmosphäre in denen politisches Interesse ausgebildet wird oder in denen politische Themen eine gewisse Nähe gewinnen, auch wenn die Jugendlichen das Schlagwort „Politik“ häufig ablehnen.

Paradigmatisch für diese These steht abschließend ein Zitat von Simone:

„I: Ähm kannst du mir von einer Situation erzählen, als ihr zuhause über ein aktuelles politisches Thema gesprochen habt? (---)

B: Ja des war (//) also wirklich gesprochen (//) also ich hab da nicht wirklich mitgesprochen (---) aber meine Tante und mein Onkel ham da äh hehe (//) also mein Onkel hat sich da damals (-) wirklich riesig aufgeregt, wo's raus kam, dass Kurz wieder an der Spitze war (-) der hätte wortwörtlich wie ne Atombombe in die Luft gehen können, so aggressiv und sauer war er, weil er (-) wie (gedehnt) ich ihn verstanden hab (/) also wie ich's (/) wie's mir rüberkam sind wir (//) also wenn ich mich entscheiden müsste wär ich für die Grünen und meine Tante und mein Onkel, dementsprechend auch. So kam's mir rüber //mhm// (---) und mein Onkel ist dermaßen in die Luft gegangen und aber richtig red'n (/) also ich red da nicht wirklich mit, was Politik angeht (-), weil (-) meistens schauen sie die Nachrichten am Abend da so, wenn wir (-) im Zimmer sind und chillen. Also da krieg ich dann kaum was mit.“ (Simone_WZWAVE4_Z 406-417)

Weiter ausgearbeitet können diese Thesen zum Forschungsstand der Politischen Sozialisation beitragen. So werden in Studien immer wieder das Elternhaus, Peers und Schule in ihrem Einfluss als

Sozialisationsagenten politischer Orientierungen untersucht; qualitative Studien können aber dazu beitragen, zu veranschaulichen ‚wie‘ sich diese Sozialisation vollzieht. So könnten etwa auch Items quantitativer Befragungen, die etwa danach fragen „how often young people discuss politics with their parents“ (zB Quintelir 2015) verfeinert werden, indem gezeigt werden kann, dass es nicht unbedingt die Häufigkeit von Gesprächen im sozialen Umfeld sein muss, sondern eine bestimmte Qualität politischer Berührungspunkte, die zur Sozialisation beiträgt.

8. Literatur:

Bečević, Zulmir/ Berrin Osmanoglu/ Boris Popivanov/ Harriet Rowley (2020): „Examining Styles of Youth Participation in Institutionalised Settings as Accumulation of Capital Forms.“ In *Young People and the Struggle for Participation: Contested Practices, Power and Pedagogies in Public Spaces*, hrsg. Andreas Walther, Janet Batsleer, Patricia Loncle, und Axel Pohl. London: Routledge, 113-129.

Bourdieu, Pierre (1979 [1976]): *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2016 [1985]): *Sozialer Raum und „Klassen“: Zwei Vorlesungen*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2021 [1982]): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. 28. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Cuconato, Morena/ Silvia Demozzi/ Valérie Becquet (2020): „The Interplay between Life Trajectories and Participation Careers“. In *Young People and the Struggle for Participation: Contested Practices, Power and Pedagogies in Public Spaces*, hrsg. Andreas Walther/ Janet Batsleer/ Patricia Loncle/ Axel Pohl. London: Routledge, 146-160.

Daniel, Antje/ Anna Deutschmann (2022): „Veränderungen fordern - nachhaltiger leben? Der Umweltaktivismus der Jugendbewegung Fridays for Future.“ *SWS Rundschau* 62. Jg. (2): 132-154.

Deimel, Daniel/ Katrin Hahn-Laudenberg (2017): „Gesellschaftliche Partizipationsbereitschaft“. In *Das politische Mindset von 14-Jährigen: Ergebnisse der International Civic and Citizenship Education Study 2016*, hrsg. Hermann Josef Abs/ Katrin Hahn-Laudenberg. Münster New York: Waxmann, 205-232.

El-Mafaalani, Aladin (2017): „Transformationen des Habitus. Praxeologische Zugänge zu sozialer Ungleichheit und Mobilität“. In *Pierre Bourdieu: Pädagogische Lektüren*, hrsg. Markus Rieger-Ladich und Christian Grabau. Wiesbaden: Springer VS, 103-127.

EURYKA *Reinventing Democracy in Europe: Youth Doing Politics in Times of Increasing Inequalities* (2019): *Integrated Report on Biographical Analysis (Deliverable 6.2)*. Online: <https://www.unige.ch/sciences-societe/euryka/outputs/deliverables> (14. März 2023).

Flecker, Jörg/ Veronika Wöhrer/ Irene Rieder (Hg.) (2020): *Wege in die Zukunft: Lebenssituationen Jugendlicher am Ende der Neuen Mittelschule*. Göttingen: V&R unipress.

Fuchs, Thorsten (2014): „„Das war das Bedeutendste daran,... dass ich mich so verändert habe! Mit Ehrgeiz und Ansporn über Umwege zum Ziel - der ‚Bildungsweg‘ Hakans. Oder: Ist jede Transformation von Welt- und Selbstverhältnissen sogleich bildungsbedeutsam?“ In *Lebensgeschichte als Bildungsprozess? Perspektiven bildungstheoretischer Biographieforschung*, Bielefeld: Transcript, 127-152.

Gaiser, Wolfgang/ Winfried Krüger/ Johann de Rijke/ Franziska Wächter (2016): „Jugend und politische Partizipation in Deutschland und Europa.“ In Politische Beteiligung junger Menschen: Grundlagen, Perspektiven, Fallstudien, hrsg. Jörg Tremmel/Markus Rutsche. Wiesbaden: Springer VS, 13-38.

Gaiser, Wolfgang/ Johann de Rijke (2010): „Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland. Definitionen, Daten, Trends.“ In Partizipation junger Menschen: nationale Perspektiven und europäischer Kontext, special, hrsg. Lisa Lindner. Bonn: Jugend für Europa, Dt. Agentur für das EU-Programm Jugend in Aktion, 15-33. Online: https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/special_b_6_2011_publ.pdf.

Gerdes, Jürgen/ Uwe H. Bittlingmayer (2016): „Jugend und Politik. Soziologische Aspekte.“ In Jugend und Politik: politische Bildung und Beteiligung von Jugendlichen, hrsg. Aydin Gürlevik/ Klaus Hurrelmann/ Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, 45-68.

Havighurst, Robert J (1953): *Human development and education*, New York: David McKay.

Havighurst, Robert J. (1972 [1948]): *Developmental tasks and education*. 3. Auflage, New York: Longman.

Heinz, Janine/ Zandonella, Martina (2021): Österreichischer Demokratie Monitor 2021. Studienbericht. Wien: SORA. Online: https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2021/12/SORA_Bericht_Parlament_Junge_Menschen_und_Demokratie_2021_BF.pdf (19. September 2024).

Heinzlmaier, Bernhard: Lebensorientierung und Werte (2023). In 8. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, hrsg. von Bundeskanzleramt, Sektion Familie und Jugend. Wien: Bundeskanzleramt.

Hurrelmann, Klaus/ Quenzel, Gudrun (2016): *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 13., überarbeitete Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung (2023): Jugendstudie 2023. Der Pragmaticus. Online: <https://www.derpragmaticus.com/d/jugend-einstellungen> (19. September 2024).

Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung & tfactory Trendagentur (2023): Jugendwertestudie 2023. Online: <https://jugendkultur.at/2023/09/04/jugendwertestudie-2023/> (19. September 2024).

Israel, Sabine/ Jo Deakin/ Renata Franc/ Anna Markina/ Rein Murakas/ Markus Quandt (2021): „Bounded agency and social participation: how socioeconomic situation and experiences influence young people's way of engaging in society“. In Young People's Participation, hrsg. Maria Bruselius-Jensen/ Ilaria Pitti/ E. Kay M. Tisdall. Bristol University Press, 53-76.

Jakob, Gisela (2003): „Biografische Strukturen bürgerschaftlichen Engagements. Zur Bedeutung biografischer Ereignisse und Erfahrungen für ein gemeinwohlorientiertes Engagement“. In Sozial Benachteiligte engagieren sich doch: über lokales Engagement und soziale Ausgrenzung und die Schwierigkeiten der Gemeinwesenarbeit, Dresdner Studien zur Erziehungswissenschaft und Sozialforschung, hrsg. Chantal Munsch. Weinheim Basel: Juventa, 79-96.

Jin, Jin/ Stephen J. Ball (2021): „Precarious Success and the Conspiracy of Reflexivity: Questioning the 'Habitus Transformation' of Working-Class Students at Elite Universities“. *Critical Studies in Education* 62(5): 608-623.

Koller, Hans-Christoph (2009): „Bildung als Habituswandel? Zur Bedeutung der Sozialisationstheorie Bourdieus für ein Konzept transformatorischer Bildungsprozesse.“ In Bildung als sozialer Prozess. Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten, Weinheim: Juventa, 19-34.

Koller, Hans-Christoph (2012): *Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Lehmann, Wolfgang (2007): „I Just Didn't Feel like I Fit in": The Role of Habitus in University Drop-out Decisions". Canadian Journal of Higher Education 37(2): 89-110.

Lehmann, Wolfgang (2012). „Extra-Credential Experiences and Social Closure: Working-Class Students at University". British Educational Research Journal 38(2): 203-218.

Lehmann, Wolfgang (2014): „Habitus Transformation and Hidden Injuries: Successful Working-Class University Students". Sociology of Education 87(1): 1-15.

Li, He (2013): „Rural Students' Experiences in a Chinese Elite University: Capital, Habitus and Practices". British Journal of Sociology of Education 34(5-6): 829-847.

Marotzki, Winfried (1990): Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Mascheroni, Giovanna (2017): „A Practice-Based Approach to Online Participation: Young People's Participatory Habitus as a Source of Diverse Online Engagement". International Journal of Communication (11): 4630-4651.

Mc Mahon, Grainne/ Hansson Liljeholm/ Larissa von Schwanenflügel/ Jessica Lütgens/ Marta Illardo (2020): „Participation Biographies. Meaning-Making, Identity-Work and the Self". In Young People and the Struggle for Participation: Contested Practices, Power and Pedagogies in Public Spaces, hrsg. Andreas Walther/ Janet Batsleer/ Patricia Loncle/ Axel Pohl. London: Routledge, 161-175.

Nohl, Arnd-Michael/ Florian von Rosenberg/ Sarah Thomsen (2015): Bildung und Lernen im biographischen Kontext: empirische Typisierungen und praxeologische Reflexionen. Wiesbaden: Springer VS.

Oerter, Rolf (2016): „Psychologische Aspekte. Können Jugendliche politisch mitentscheiden?" In Jugend und Politik: politische Bildung und Beteiligung von Jugendlichen, hrsg. Aydin Gürlevik/ Klaus Hurrelmann/ Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, 69-84.

Ö3 (2023): Ö3 Jugendstudie 2023. Online: <https://www.oe3jugendstudie.at/> (19. September 2024).

Pfaff, Nicolle (2006): Jugendkultur und Politisierung: eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pirkkalainen, Päivi/ Hanna-Mari Husu (2020): „Becoming Politically Active: Life Courses and the Formation of Capitals among Young People of Migrant Origin in Finland". Nordic Journal of Migration Research 10(3): 41-55.

Pitti, Ilaria/ Yağmur Mengilli/ Allesandro Martelli/ Patricia Loncle (2020): „Participation and Everyday Life Emerging Meanings in Youth Cultural Practices". In Young People and the Struggle for Participation: Contested Practices, Power and Pedagogies in Public Spaces, hrsg. Andreas Walther/ Janet Batsleer/ Patricia Loncle/ Axel Pohl. London: Routledge, 130-145.

Rajal, Elke/ trafo.K/ Oliver Marchart/ Nora Landkammer/ Carina Maier (Hg.) (2020): Making Democracy: Aushandlungen von Freiheit, Gleichheit und Solidarität im Alltag. Bielefeld: Transcript.

Reinders, Heinz (2016): „Politische Sozialisation Jugendlicher. Entwicklungsprozesse und Handlungsfelder." In Jugend und Politik: politische Bildung und Beteiligung von Jugendlichen, hrsg. Aydin Gürlevik/ Klaus Hurrelmann/ Christian Palentien. Wiesbaden: Springer VS, 85-102.

Rosenberg, Florian von (2011): Bildung und Habitustransformation: empirische Rekonstruktionen und bildungstheoretische Reflexionen. Bielefeld: Transcript.

Pädagogische Hochschulen Österreich (2021): Lebenswelten - Jugendstudie aller Pädagogischen Hochschulen in Österreich. Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Zentrale Ergebnisse. Online: www.jugendstudie.at (19. September 2024).

Schmitt, Lars (2020): „Class Counts, but Social Background Matters. Habitus-Structure Conflicts and Social Inequality in Protest Research." In *Social Stratification and Social Movements: Theoretical and Empirical Perspectives on an Ambivalent Relationship*, The mobilization series on social movements, protest, and culture, hrsg. Sabrina Zajak/ Sebastian Haunss. London; New York: Routledge, Taylor & Francis Group, 67-81.

Schulz, Wolfram/ John Ainley/ Julian Fraillon/ Bruno Losito/ Gabriella Agrusti/ Tim Friedman (2018): „Main Findings and Implications for Policy and Practice". In *Becoming Citizens in a Changing World*, Cham: Springer International Publishing, 199-210.

Schwanenflügel, Larissa von (2015): *Partizipationsbiographien Jugendlicher: zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit*. Wiesbaden: Springer VS.

Shell Jugendstudie 2019. Zusammenfassung. 2019. Online: https://www.shell.de/about-us/initiatives/shell-youth-study/_jcr_content/root/main/containersection-0/simple/simple/call_to_action/links/item0.stream/1642665739154/4a002dff58a7a9540cb9e83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf (6. April 2023).

Sommer, Moritz/ Dieter Rucht/ Sebastian Haunss/ Sabrina Zajak (2019): *Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland*. Ipb working paper. Institut für Protest- und Bewegungsforschung.

Thomsen, Sarah (2020): *Bildung in Protestbewegungen: empirische Phasentypiken und normativitäts- und bildungstheoretische Reflexionen*. Wiesbaden: Springer VS.

Walther, Andreas/ Axel Pohl/ Patricia Loncle/ Nigel Patrick Thomas (2020): „Researching Youth Participation - Theoretical and Methodological Limitations of Existing Research and Innovative Perspectives". In *Young People and the Struggle for Participation: Contested Practices, Power and Pedagogies in Public Spaces*, hrsg. Andreas Walther/ Janet Batsleer/ Patricia Loncle/ Axel Pohl. London: Routledge, 15-33.

Quintelier, Ellen (2015): „Engaging Adolescents in Politics: The Longitudinal Effect of Political Socialization Agents", In: *Youth & Society*, Jg. 47, Nr. 1, S. 51-69.

Wigger, Lothar (2009): „Habitus und Bildung. Einige Überlegungen zum Zusammenhang von Habitus Transformationen und Bildungsprozessen." In *Reflexive Erziehungswissenschaft: Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu.*, hrsg. Barbara Friebertshäuser, Markus Rieger-Ladich, und Lothar Wigger. Wiesbaden, 101-18.

Walther, Andreas, Stauber, Barbara und Pohl, Axel (2006): „Youth- actor of social change (UP2YOUTH).“ Final Report. IRIS Arbeitspapiere 2009. Tübingen : Institut für Regionale Innovation und Sozialforschung 2009.

Wood, Bronwyn E (2014): „Participatory Capital: Bourdieu and Citizenship Education in Diverse School Communities". *British Journal of Sociology of Education* 35(4): 578-97.

Wöhler, Veronika/ Susanne Vogl/ Brigitte Schels/ Barbara Mataloni/ Paul Malschinger/ Franz Astleithner (2023): „Methodische Grundlagen und Forschungsdesign der Panelstudie". In *Junge Menschen gehen ihren Weg: Längsschnittdaten über Jugendliche nach der neuen Mittelschule*, hrsg. Jörg Flecker/ Brigitte Schels/ Veronika Wöhler. Göttingen: V & R Unipress, 29-58.

Zandonella, Martina: *Österreichischer Demokratie Monitor 2023. Studienbericht*. Wien: FORESIGHT Research Hofinger GmbH. Online: <https://www.demokratiemonitor.at/wp-content/uploads/2024/08/FORESIGHT-Bericht-22174-Demokratie-Monitor-2023.pdf> (19. September 2024).